

Welchen Nutzen haben bioidentische Hormone?

Dies ist eine gute Frage, denn der Nutzen der in nicht als Arzneimittel zugelassenen Cremes mit „bioidentischen Hormonen“ ist mehr als fragwürdig: So sind die Inhaltsstoffe vieler Präparate nicht klar definiert, sodass man nicht weiß, wie viel wirksames Progesteron in dem Produkt vorhanden ist. Ebenfalls ist unklar, wie gut diese Hormone über die Haut aufgenommen werden. Die nicht bekannte tatsächlich vorliegende Hormonkonzentration birgt auch noch andere Risiken: Wird beispielsweise Progesteroncreme als Endometriumschutz bei einer Hormonersatztherapie eingesetzt, kann eine zu geringe Progesteronkonzentration das Risiko für ein Endometriumkarzinom (Gebärmutterkrebs) erhöhen. Anders sieht es bei den arzneimittelrechtlich zugelassenen Progesteronpräparaten (zumeist Kapseln) aus. Hier wurde der wissenschaftliche Beleg für die Wirksamkeit erbracht, und diese Medikamente können bei den entsprechenden Indikationen gegeben werden. Weitere Vorteile des Progesterons liegen in der gegenüber anderen Gestagenen vermutlich geringeren Risikoerhöhung für Brustkrebs sowie einem geringeren Einfluss auf das Thromboserisiko.

Fazit für die Praxis

Eine Bestimmung des Hormonspiegels aus dem Speichel zur Detektion eines Hormonmangels in den Wechseljahren ist aus genannten Gründen nicht sinnvoll. Sofern eine Hormontherapie indiziert und gewünscht ist, sollte diese ausschließlich mit pharmakologisch zugelassenen Präparaten erfolgen, bei denen Nutzen und Risiken in Studien untersucht wurden und daher bekannt sind. Die unkontrollierte Gabe von pharmakologischen Substanzen ohne Zulassung ist nicht nur rein rechtlich betrachtet schwierig, sondern sie kann auch die Gesundheit gefährden!

Kontakt



Prof. Dr. med. Kai J. Bühling

Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
SP Gynäkologische Endokrinologie und
Reproduktionsmedizin
SP Spezielle Geburtshilfe und Perinatalmedizin

Leiter der Hormonsprechstunde
Ambulanzzentrum des UKE GmbH
Martinistr. 52
Gebäude O10, Erdgeschoss
20246 Hamburg
www.uke.de/mvz/gynaekologie

E-Mail: frauenklinik@uke.de

Terminvergabe unter:

Telefon (040) 7410 23800

Sprechstunde:

Donnerstag 9 bis 13 Uhr



Ambulanzzentrum des UKE GmbH
Fachbereich Gynäkologie



Patientinneninformation

Bioidentische Hormone



Universitätsklinikum
Hamburg-Eppendorf

Sehr geehrte Patientin, sehr geehrter Patient,

Der Markt der bioidentischen Hormone hat Hamburg erreicht. Doch was steckt eigentlich hinter den Vorstellungen dieses Prinzips einer möglichst „naturnahen Hormongabe“? Prof. Dr. med. Kai J. Bühling, Frauenarzt, Hormonexperte und Leiter der Hormonsprechstunde des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf, erläutert die Prinzipien dieser Therapie und erklärt, weshalb diese Methode immer beliebter wird und ob dies überhaupt gerechtfertigt ist.

Was sind bioidentische Hormone?

Die Bezeichnung „bioidentische Hormone“ wird im Allgemeinen für Hormone verwendet, die mit den Hormonen des menschlichen Körpers strukturgleich sind. Das heißt, dass sie von körpereigenen Hormonen chemisch nicht zu unterscheiden sind und daher häufig auch als „naturidentisch“ bezeichnet werden. Klassischer Vertreter dieser „naturidentischen Hormone“ in der Gruppe der Gestagene (auch „Gelbkörperhormone“) ist das Progesteron. Bei der fruchtbaren Frau wird es typischerweise nach dem Eisprung für etwa 14 Tage gebildet, danach fällt der Wert ab, was die Monatsblutung einleitet. Aber es gibt dem natürlich vorkommenden Progesteron ähnliche Gestagene, die sich im Aufbau häufig nur gering unterscheiden und aufgrund des Unterschieds andere Begleiteffekte aufweisen können. So weisen einige Gestagene den Vorteil auf, bereits in sehr geringer Dosierung den Eisprung zu unterdrücken, was dem natürlichen Progesteron erst in höherer Dosierung gelingt. Diese Gestagene werden beispielsweise in der „Pille“ sowie in einigen Hormonersatztherapien eingesetzt. Andere Gestagene können die Wirkung der männlichen Hormone etwas bremsen, was das Hautbild der Patientinnen verbessert. Auch dies wird therapeutisch eingesetzt.

Wie werden bioidentische Hormone hergestellt?

Klassischerweise werden diese Hormone aus der Yams-Wurzel hergestellt. Diese enthält den Wirkstoff Diosgenin, aus dem durch verschiedene chemische Prozesse Steroidhormone, wie beispielsweise Kortison und Progesteron, hergestellt werden können. Synthetisch hergestelltes Progesteron hat dann dieselbe Strukturformel wie körpereigenes Progesteron und ist chemisch nicht von diesem zu unterscheiden.

Wie werden bioidentische Hormone aufgenommen?

Heutzutage werden verschiedene bioidentische Hormone auf dem Markt vertrieben. Davon sind einige als Medikament untersucht und zugelassen, andere wiederum werden von Apotheken nach sogenannten „Rezepturen“ in Cremes gerührt und sollen dann über die Haut zugeführt werden. Diese Applikation ist aber äußerst problematisch, da Progesteron kaum über die Haut aufgenommen wird. Deshalb hat bisher auch noch kein pharmazeutisches Unternehmen ein Pflaster oder Gel mit Progesteron zur systemischen Wirkung auf den Markt gebracht. Man weiß also häufig gar nicht, welche Mengen durch die Haut aufgenommen werden und damit wirksam sind. Viele Hersteller sogenannter bioidentischen Hormone wissen noch nicht einmal, wie viel Wirkstoff ihre Substanzen überhaupt enthalten.

Wie wird ein Hormonmangel diagnostiziert?

Während die nationalen und internationalen Leitlinien eindeutig formulieren, dass sich eine Hormontherapie zur Behandlung von Wechseljahresbeschwerden an den Symptomen des Hormonmangels zu orientieren hat, wird im Zusammenhang mit den „bioidentischen Hormonen“ häufig ein Speicheltest zur Bestimmung des Hormonspiegels angeboten. Denn auch im Speichel kommen die im Blut enthaltenen Bestandteile, also auch die Hormone vor, da sie vom Blut in andere Körperflüssigkeiten übergehen. Allerdings ist die Konzentration der Hormone im Speichel von weiteren Faktoren abhängig, wie beispielsweise von der aktuellen

Flüssigkeitsaufnahme oder der Ausprägung der Speichelbildung, die etwa durch den Anblick von Nahrung etc. beeinflusst werden kann. Die Speicheltests wurden in den 70er Jahren eingeführt, da eine Proben Gewinnung von Blut und der Transport in ein Labor häufig organisatorisch problematisch war. Heutzutage werden jedoch keine Speicheltests mehr durchgeführt, sondern der Hormonspiegel anhand von Blutproben bestimmt, da die Entnahme von Blutproben und deren Transport kein Problem mehr darstellt.

Da die Hormonkonzentration vom Zyklus abhängig ist, ist der Zeitpunkt der Hormonbestimmung ein wesentlicher Faktor: Misst man in der ersten Zyklushälfte, hat der Eisprung noch nicht stattgefunden, dementsprechend ist Estradiol, ein Östrogen, nachweisbar und steigt bis zum Eisprung an. Misst man in der zweiten Zyklushälfte, sind Estradiol als auch Progesteron nachweisbar. Bei einem ausbleibenden Eisprung, der in den Wechseljahren häufiger einmal vorkommen kann, findet zunächst keine Progesteronproduktion mehr statt. Dann spricht man von einer „Estrogendominanz“ und einem „Progesteronmangel“. Zumeist bildet sich das nicht gesprungene Eibläschen nach einigen Tagen zurück. Diese Tatsache sowie auch das in diesem Moment fehlende Hormon Progesteron sind jedoch kein Grund für eine generelle Hormongabe von Progesteron. Diesen Umstand beachten die einschlägigen Anbieter von bioidentischen Hormontherapien leider häufig nicht. Es ist also wichtig zu wissen, dass es sich bei der Bestimmung von Hormonen nur um Momentaufnahmen handelt. Was zum Bestimmungszeitpunkt ein hoher Wert zu sein scheint, kann bereits im nächsten Zyklus wieder ganz normal sein. Und genau hier liegt das Problem: Eine Hormontherapie allein auf Basis von Hormonwerten ist medizinisch nicht indiziert. Dies schränkt die Bedeutung von Hormonbestimmungen im Blut oder Speichel ein. Die Indikation sollte daher in jedem Fall von einer Frauenärztin/einem Frauenarzt gestellt werden.